

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, [1807?]**

Der braune Grasfrosch

[urn:nbn:de:bsz:31-263326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263326)

an, dem sich regenden Triebe zur Fortpflanzung zu folgen. Um diese Zeit läßt sie auch, den Kopf über dem Wasser haltend, ihre dumpfe, melancholische, ganz einförmige Stimme hören. Sie ist in stehenden Gewässern in Menge anzutreffen, kommt aber niemals aufs trockne Land, außer etwa, wenn der Teich, oder die Pfütze, worin sie lebt, austrocknet; alsdann sucht sie jedoch bald wieder ihr Element auf.

## Die Wasserkröte.

(*Rana fusca.*)

Sie wird von vielen nur für eine Spielart der gemeinen Kröte gehalten, weil sie ihr an Größe, Gestalt und andern Eigenschaften so ähnlich ist; doch sieht sie anders aus. Ihr Oberleib ist braun mit schwarzen und weißgrauen Flecken gezeichnet und hin und wieder mit röhlichen Punkten bestreut. Der Unterleib ist weißgelblich; bey dem Weibchen dunkler und grau punkirt. Die Pupille ist nicht, wie bey andern Kröten, in die Quere, sondern in die Länge gestreift. Die Hinterfüße haben 5 Zehen, welche durch eine Schwimmhaut verbunden, und an der Ferse noch mit einer hornartigen Asterklaue versehen sind.

Der knoblauchartige Geruch dieser Gattung ist außerordentlich stark. Sie ist übrigens unschädlich, hält sich in Sümpfen und Morästen auf, und taucht sogleich unter, wenn man ihr zu nahe kommt.

## Der braune Grasfrosch.

(*Rana temporaria.*)

Die eigentlichen Frösche machen eine besondere Familie aus. Sie unterscheiden sich in dieser Hinsicht von den Kröten durch den mehr verlängerten, warzenlosen, glatten, einigermaßen eckigten Körper. Sie haben nicht die aufgeblasenen Seiten und die große gepolsterte Drüse an den Schläfen; dagegen aber längere, schlankere Hinterbeine, mit welchen sie sehr weit und schnell forthüpfen können. Ihr ganzes Ansehn ist nicht so schauerlich; sie sind reinlicher, munterer, halten sich nicht so verborgen, hüpfen bey Tage umher, und lieben

die Geselligkeit. Zur Begattungszeit treten an den Daumen des Männchens rauhe Warzen hervor.

Der braune Grassfrosch ist einer der bekanntesten seiner Familie. Den ganzen Sommer über bewohnt er dunkle, feuchte Plätze in Wäldern, Feldern, auf Wiesen, Tristen und in Gärten. Gegen den Winter begibt er sich in die stehenden Gewässer, um sein Leben die rauhe Jahreszeit hindurch im Schlamm zuzubringen. Im Frühjahr, wo er mit veränderter Farbe erscheint, bleibt er so lange im Wasser, bis er das Geschäft der Fortpflanzung und Eyerlegung vollbracht hat. Während dieser Zeit lassen die Männchen ihre starktönende murksende Stimme hören. Diese Frösche lieben die Gesellschaft der Kröten mehr, als die ihrer nähern Verwandten, der grünen Wasserfrösche.

Ihr Körper ist schlank und nach Verschiedenheit des Alters von verschiedener Größe; man sieht sie von  $\frac{1}{2}$  bis zu  $2\frac{1}{2}$  Zoll Länge und drüber. Sie sehen oberhalb hell- und dunkelbraun gefleckt aus, und haben einen flachen Rücken. Der Unterleib ist beim Männchen grau weißlich; beim Weibchen röthlich-braun und gelblich.

Der Laich von diesen Fröschen liegt im Maymonate klumpenweise in Wassergräben, Teichen und Pfützen, und die Jungen, welche, wie bey andern Gattungen erst Kaulpadden (Froschlarven) sind, trifft man im Sommer oft in ungeheurer Anzahl an. Nach ihrer völligen Ausbildung verlassen sie das Wasser, und hüpfen auf dem Lande umher. Sie halten sich gern in Schattten und in der Feuchtigkeit auf, und kommen bey trockenem Wetter und heißem Sonnenscheine nicht hervor. Sobald es regnet, verlassen sie ihre Schlupfwinkel, und zeigen sich in Menge. Ehemals bekümmerte man sich zu wenig um die Natur; man wußte daher nicht zu erklären, woher nach einem Regen plötzlich so viele vorher nicht gesessene Frösche kämen. Man behauptete also, sie wären mit dem Regen aus den Wolken gefallen. Wie kamen sie aber in die Wolken? Dies schien keine Schwierigkeit zu haben. Die Sonne, welche die Wasserdünste nach sich zieht, hieß es, zöge auch Froschlaiich mit hinauf, der oben ausgebrütet würde. Späterhin fand man diese Erklärung ungereimt, und suchte das Phänomen des Froschregens auf eine andere Art, nämlich dadurch zu erklären, daß Wirbelwinde, welche man allerdings bisweilen dürres Laub, Heu, Stroh und andere Sachen, auch Wasser aus Teichen und Seen mit sich fortreißen und wirbelnd in die Höhe heben sieht, auch junge Frösche in die Luft fortführen und dann wieder fallen ließ. Die Möglichkeit, daß Wirbelwinde in den sogenannten Wasserhofen dies thun können, ist durchaus nicht zu leugnen, und es kann bisweilen wohl geschehen seyn; allein der Regel nach ist die Erscheinung der Frösche auf die oben angeführte Art zu erklären. Hat man wirklich Frösche auf Strohdächern gesehen, wie einige Landleute behaupten, so können sie wohl auf andere Weise z. B. durch Vögel dahin gebracht seyn.

Der braune Grassfrosch nährt sich von mancherley fliegenden Insekten und von Ge-

würmen, insonderheit von nackten Schnecken. Er frisst aber auch Schnecken mit Gehäusen und Käfer mit harten Flügeldecken. Seinen Raub weiß er sehr gut zu belauern, und durch einen Sprung, fast wie eine Katze, zu erhaschen. Durch Vertilgung dieser kleinen Geschöpfe wird er nützlich; sonst ist er überhaupt auch ein unschädliches Thier. Nur den Bienen ist er gefährlich; diese hascht er, wenn sie auf niedrigen Blumen sitzen, in Menge weg, so daß man seinen Magen voll davon findet.

Der Storch, verschiedene Reiher, mehrere Falkengattungen, Enten, Iltisse, Marder, Füchse, Igel und Schlangen sind seine Feinde.

Sein Fleisch ist, gekocht, sehr fein und weiß. Man genießt es in Italien, Frankreich, Schweden, Ostindien, und in andern Ländern. Die Keulen schmecken besonders gut. Wenn aber der Frosch giftige Insekten verschlungen hat, kann sein Fleisch der Gesundheit nachtheilig werden.

## Der grüne Wasserfrosch.

(*Rana esculenta.*)

Durch seine Zeichnung und Farbe unterscheidet sich dieser gleichfalls sehr gemeine Frosch von allen andern hinlänglich. Unter den einheimischen Froschen ist er der größte und stärkste; man findet Stücke, die vom Maule bis zum After 4 Zoll und drüber messen; ihr Hintertheil ist einige Zoll breit. Der obere Theil ihres eckigten, auf dem Rücken mit Höckern besetzten Körpers ist grasgrün, gelb gestrichelt und schwarz gefleckt. Die Bauchhaut hat einen Rand; die Farbe des Bauchs, so wie des ganzen Unterleibes ist völlig weiß. Im Frühjahr, etwa im März oder zu Anfange des Aprils, wann diese Frosche aus dem Schlamm an die Oberfläche des Wassers heraufkommen, sehen sie oberwärts aschblau aus. Sie geben dann einen besondern schluchzenden Ton von sich. Späterhin färben sie sich, wie gewöhnlich, und um die Mitte des Aprils und im May, wenn die Begattung statt findet, machen die Männchen, vorzüglich des Abends und einen Theil der Nacht hindurch, ein so lautes Geschrey, daß man es einige tausend Schritte weit vernehmen kann. Die alten Römer sagten davon in ihrer Sprache rana coaxat; und in der That drückt dies lateinische Zeitwort die Stimme des Frosches gut aus. Coak, Coak und Gak! Gak! sind die Laute, die er in mancherley Abwechselungen und mit solcher Hestigkeit ausstößt, daß es scheint, als